

„Ohne Gerüche wird die Welt

Anosmie. Bei Verlust des Geruchssinns leidet nicht nur die Fähigkeit des Genusses. Auch die Partnerschaft, soziale Kontakte und Sexualität sind in Mitleidenschaft gezogen. Ein Betroffener erzählt.

VON ANJA GEREVINI

Wenn Leute darüber reden, ob der Verlust des Seh- oder Hörsinns wohl der tragischere ist, kann Walter Kohl nur lächeln. „Der Geruchssinn wird völlig unterschätzt. Niemand kann sich vorstellen, wie es ist, in einer Welt ohne Gerüche zu leben“, betont er. Walter Kohl ist Anosmiker. Er hat seinen Geruchssinn durch einen Unfall verloren.

Der Mensch nimmt Reize aus seiner Umwelt auf unterschiedliche Art und Weise wahr. Durch das Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen sowie den Gleichgewichts- oder Zeitsinn erhält er Informationen, die dann zu einem subjektiven Gesamteindruck zusammengeführt werden. Als Primärsinne werden das Sehen und Hören bezeichnet. „Das Riechen ist ein sogenannter Fernsinn, der vor Dingen warnt, die ich nicht sehe, oder bei der Ernährung oder Partnerauswahl eine wesentliche Rolle spielt“, sagt Christian Quint, Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde. „Es ist ein ganz alter Sinn. Vorsprachliche Erinnerungen etwa sind stark mit Gerüchen verknüpft, weil diese direkt in das limbische System gehen. So gesehen wird der Geruchssinn sicher unterbewertet.“

Wichtige Schaltzentrale

Walter Kohl war mit dem Fahrrad unterwegs, als sich das Vorderrad aus der Gabel löste. Bei dem folgenschweren Sturz zog sich der Journalist und Autor Frakturen am gesamten Kopf zu: Stirn-, Joch- und Nasenbein, Schädelbasis, Hirnkapsel sowie Brauenbogen und Backenknochen waren betroffen. Der Unfall zog viele Operationen nach sich. Unter anderem musste eine Karbonfaserplastik im Stirnbein implantiert werden. „Durch den Knochen des oberen Teils der Nase und durch den unteren Teil der Stirn führt ein kleiner Kanal, wo der Geruchsnerv liegt. Und genau da wurde das Teil hingesetzt“, sagt Kohl. „Das ist natürlich dicht, es ist kein Kanal mehr vorhanden – daher ist mein Geruchssinn unwiederbringlich verloren.“ Anfangs fiel es dem Journalisten nicht auf, dass er nichts mehr roch. „Ich war nur mit dem Überleben beschäftigt“, sagt er. „Über eine Woche nach der ersten Operation hat mir ein Arzt einen frisch gebrühten dampfenden Kaffee unter die Nase gehalten. Erst da war klar, dass ich keinen Geruch mehr wahrnehme.“

Einen Geruchsverlust hat jeder schon einmal erlebt. „72 Prozent aller Riechstörungen kommen von Verkühlungen“, so HNO-Arzt Christian Quint. „Die Riech-

schleimhaut schwillt an und lässt keine Luft mehr durch, wodurch keine Duftmoleküle im Gehirn ankommen.“ In diesem Fall spricht man von einer Hyposmie – dem temporären oder verminderten Verlust des Geruchssinns. „Bei der Verlegung der Riechspalte durch Allergien, chronische Nebenhöhlenentzündungen oder Verkühlungen kann man das Grundproblem behandeln“, sagt Quint. „Bei einem sensorischen Riechverlust, wenn die Riechzellen zerstört sind, heilt sich der Körper in der Regel selbst. Es ist eine Besonderheit, dass auf der Riechschleimhaut ein Pool von Zellen nachwachsen kann.“ Wird allerdings etwa durch ein Schädel-Hirn-Trauma die Nervenverbindung von der Riechschleimhaut zum Gehirn unterbrochen, besteht keine Therapiechance. In diesem Fall spricht man von Anosmie, dem vollständigen Verlust des Geruchssinns.

Massive Einschränkung

Walter Kohl erkannte bald,



wie belastend die Diagnose ist. „Beim Essen werden 80 Prozent unseres Geschmacks über die Nase definiert, denn über den Mund nehmen wir nur die Grundkomponenten Süß, Sauer, Bitter, Salz und Umami wahr“, sagt er. „Der Geruchssinn spricht ganz alte Gehirnregionen an, wo es um das Spüren, Fühlen, Intuitiv-Dinge-Wahrnehmen geht –

Gefahren, aber auch Erotik und Anziehungskraft. Wird das lahmgelegt, wird man ein stumpferer und gefühlloserer Mensch.“

Sitz des sogenannten olfaktorischen Systems ist die Riechschleimhaut, die etwa die Größe von zwei bis drei Briefmarken hat. In sie eingebettet sind etwa sechs bis zehn Millionen Riechzellen, die mit feinen Härchen, den Zilien ausgestattet sind. Sie

nehmen die Duftmoleküle, die über die Nase aufgenommen werden, über Riechnerven an das Gehirn weiter. Verarbeitet werden sie letztlich vom Bulbus Olfactorius, dem Riechkolben. Gerade was Aromen betrifft, spielt der Geruchssinn eine große Rolle: Beim Essen steigen die Düfte durch den Rachenraum von hinten in die Nase auf. Bei Anosmie werden sie von dort aber nicht mehr weitergeleitet oder aufgenommen. Somit bleibt der Genuss auf der Strecke. „Beißt ich heute in eine Leberkäsemmel, habe ich das Gefühl, einen Klumpen Fett im Mund zu haben, der immer mehr wird“, erzählt Walter Kohl. „Essen muss ich anders zubereiten. Ich schaue, dass die Sachen unterschiedliche Aggregatzustände haben, kombiniere also etwas Fluffiges mit etwas Knusprigem. Nur so passieren im Mund Dinge und ich erlebe beim Essen irgendwas.“

Rätselhafte Ursache

Dazu gesellt sich ein Phänomen, das Anosmiker richtiggehend quälen kann: die sogenannte Phantosmia. Es handelt sich dabei um eine Geruchshalluzination. Bei den Betroffenen tritt plötzlich ein olfaktorisches Erlebnis ein, das nicht existiert. „Plötzlich riecht man etwas. Im Gehirn ist es da, in Realität aber nicht. Meistens sind es unangenehme Dinge wie Erbrochenes oder Kot“, erzählt

Weitreichende Folgen

Auch der HNO-Arzt kennt das Problem. „Einige der Betroffenen nehmen extrem ab, weil ihnen nichts mehr schmeckt, andere hingegen zu, weil sie nur mehr Süßes essen“, so Quint. „Bei der Beurteilung von Nahrungsmitteln müssen sich Anosmiker helfen lassen, darüber hinaus entstehen bezüglich der eigenen Körperhygiene massive Verunsicherungen.“ Mit weitreichenden Folgen: Personen, die ihren Geruchssinn verloren haben, sind oft sozial isoliert. Viele leiden deswegen auch unter Depressionen. „Alle Betroffenen, die ich kennen lernte, haben anfangs den Geruchsverlust als geringes Problem eingeschätzt – aber sie merkten bald, dass er ein wesentlicher Faktor unserer menschlichen Existenz ist“, fasst Walter Kohl zusammen. „Wir wählen unsere Freunde und Sexualpartner unbewusst nach dem Geruch aus. Ich denke mir oft, ob ich jemanden noch sympathisch finden würde, wenn ich wüsste, wie er riecht ... dann wird mir bewusst, dass ich doch behindert bin.“

nehmen. „Das ist sehr belastend, weil man den Geruch nicht loswird, er verfolgt einen.“ Wordurch die Phantosmia ausgelöst wird, darüber rätseln die Mediziner. Somit gibt es auch keine Therapie für die Betroffenen.

Walter Kohl hat seinen Geruchsverlust literarisch bewältigt und kann dadurch da-

Walter Kohl: „Wie riecht Leben. Bericht aus einer Welt ohne Gerüche“ Zsolnay Verlag, 235 Seiten, 19,90 Euro.

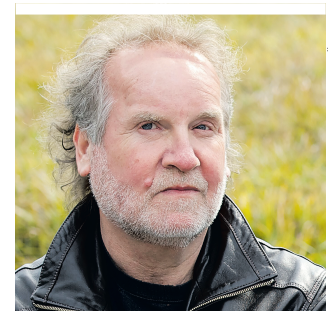


langweiliger und leerer“



„Meist ist Anosmie temporär. Der totale Geruchsverlust ist aber eine starke Einschränkung.“

Dr. Christian Quint
HNO-Facharzt



„Einer der schmerzlichsten Punkte ist, dass ich nicht mehr weiß, wie meine Frau riecht.“

Walter Kohl
Autor und Journalist

Kohl. „Das ist sehr belastend, weil man den Geruch nicht loswird, er verfolgt einen.“ Wordurch die Phantosmia ausgelöst wird, darüber rätseln die Mediziner. Somit gibt es auch keine Therapie für die Betroffenen.

Walter Kohl hat seinen Geruchsverlust literarisch bewältigt und kann dadurch da-

mit leben. Eines aber tut ihm immer noch weh. „Ich kann mich an keine Gerüche mehr erinnern. Sie verschwinden einfach aus dem Gedächtnis“, sagt der Autor. „Ein Leben ohne Geruch ist nicht zu beschreiben, dafür gibt es keine Worte. Die Welt wird langweiliger und leerer.“ www.hno-quint.com

Lesen Sie in den Thementagen Unsere Sinne	27. 7.	Sehsinn: Den Blick schärfen
	31. 7.	Gehörsinn: Alles über die Ohren
	7. 8.	Geschmacks- und Geruchssinn

„Jeder Mensch hat ein anderes Set Rezeptoren“

Forschung. Warum wir alle anders riechen und wie man den Geruchssinn wiederherstellen kann

Interview

VON ANJA GEREVINI

Veronika Schöpf ist Gastprofessorin an der Medizinischen Universität Wien und erforscht das olfaktorische System des Menschen.

KURIER: Sie haben mit Geruchstrainings versucht, die Anosmie wieder wettzumachen. Was ist das Ergebnis? **Veronika Schöpf:** Geruchstrainings funktionieren nur bei Personen, die unter einem idiopathischen Geruchsverlust leiden, oder bei Anosmie nach einem viralen Infekt, nicht nach einem Trauma, das das Riechzentrum zerstört. Bei Geruchstrainings riechen Betroffene mindestens zwölf Wochen lang in der Früh und am Abend intensiv an verschiedenen Aromen. Was sich gezeigt hat, ist, dass vor allem Düfte, die die Patienten gemocht haben, einen Effekt auslösen. Das tiefe Inhalieren und die Visualisierung animieren offensichtlich die Wiederintegration des Geruchssinns. Warum die Verbin-

dung im Gehirn wieder anspringt und warum es unterschiedlich lange dauert, ist aber nicht geklärt.

Was passiert im Gehirn, wenn man von einer temporären Anosmie betroffen ist?

Ein Teil im Gehirn ist nie nur für irgendwas gesamtverantwortlich. Das bedeutet: Nur weil das Netzwerk, das für die Verarbeitung vom Geruch zuständig ist, nichts mehr zu tun hat, ist es nicht tot. Man kann sich das wie

eine moderne Arbeitsplatz-Organisation in einem großen Unternehmen vorstellen: Da wird nie auf Kurzarbeit geschaltet, sondern die Abteilungen helfen in anderen Bereichen mit. Gelangen dann wieder Gerüche über die Nase ins Gehirn, fährt dieses Netzwerk langsam wieder hoch, bis es vollkommen wiederhergestellt ist.

Ihre aktuelle Forschung beschäftigt sich mit der Auswirkung von Mikrobiomen

Jeder Mensch hat in der Nase ein unterschiedliches Set an olfaktorischen Rezeptoren. Somit hat auch jeder ein anderes Aktionspotenzial, das die Information vom Andocken der Duftmoleküle an das Gehirn weiterleitet. Das Netzwerk ist dann wieder bei jedem dasselbe. Das Dazwischen ist es also vielleicht, das entscheidet, wie schnell ein Geruchstraining wirkt. Als mir dann Christine Moissl-Aichinger, Professorin für Mikrobiom-Forschung aus Graz, erzählte, dass alle Oberflächen des Körpers von Mikrobiomen bevölkert sind, habe ich mir gedacht, dass das vielleicht der Schlüssel dafür ist. Nach einer ersten Testreihe haben wir herausgefunden, dass die Population in der Nase tatsächlich ein Indiz dafür ist, wie gut jemand riechen kann. Jetzt gilt es, ein Mikrobiom, das dafür verantwortlich ist, herauszufiltern. In Graz werden dafür laufend Studienteilnehmer gesucht. Wer Interesse hat, kann sich unter na-se@unigraz.at anmelden.

PD Dr. Veronika Schöpf ist Gastprofessorin an der Medizinischen Universität Wien



Vitalitätsquelle für Männer

Andropeak® mit dem Extrakt aus Bockshornkleesamen

- ✓ für einen stabilen Testosteronhaushalt
- ✓ für einen aktiven Energiestoffwechsel
- ✓ für eine verbesserte Vitalität
- ✓ ein österreichisches Qualitätsprodukt

Andropeak® – der männliche Jungbrunnen



über 40.000 zufriedene Kunden

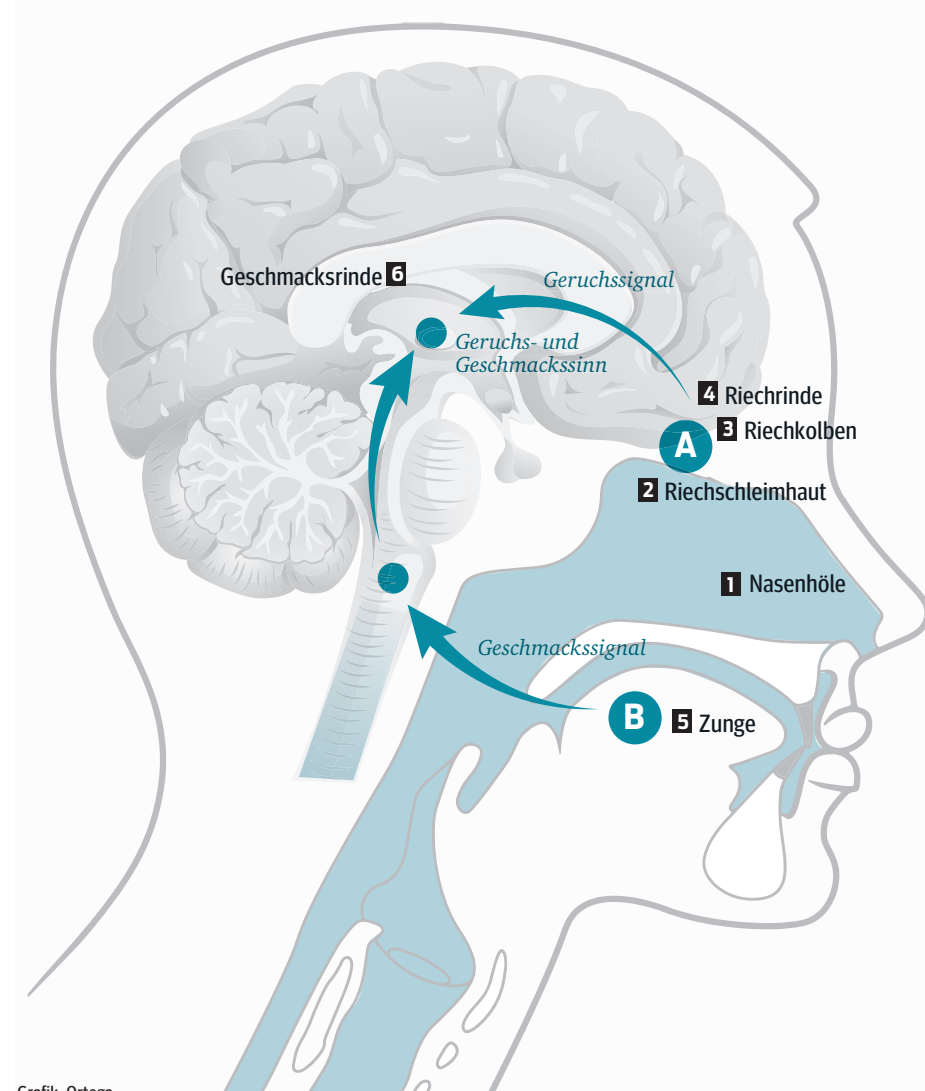
Überzeugen Sie sich selbst und testen Sie noch heute!
Jetzt NEU mit Aktiv-Plus Formula®

Erhältlich in Ihrer Apotheke oder online unter:

www.andropeak.com/shop



Prof. Hademar Bankhofer
Ein Verfechter der Naturmedizin, schwört auf Andropeak®



Grafik: Ortega

FOTO: ALEVAVISTOCKPHOTO.COM